

Vieles ist möglich

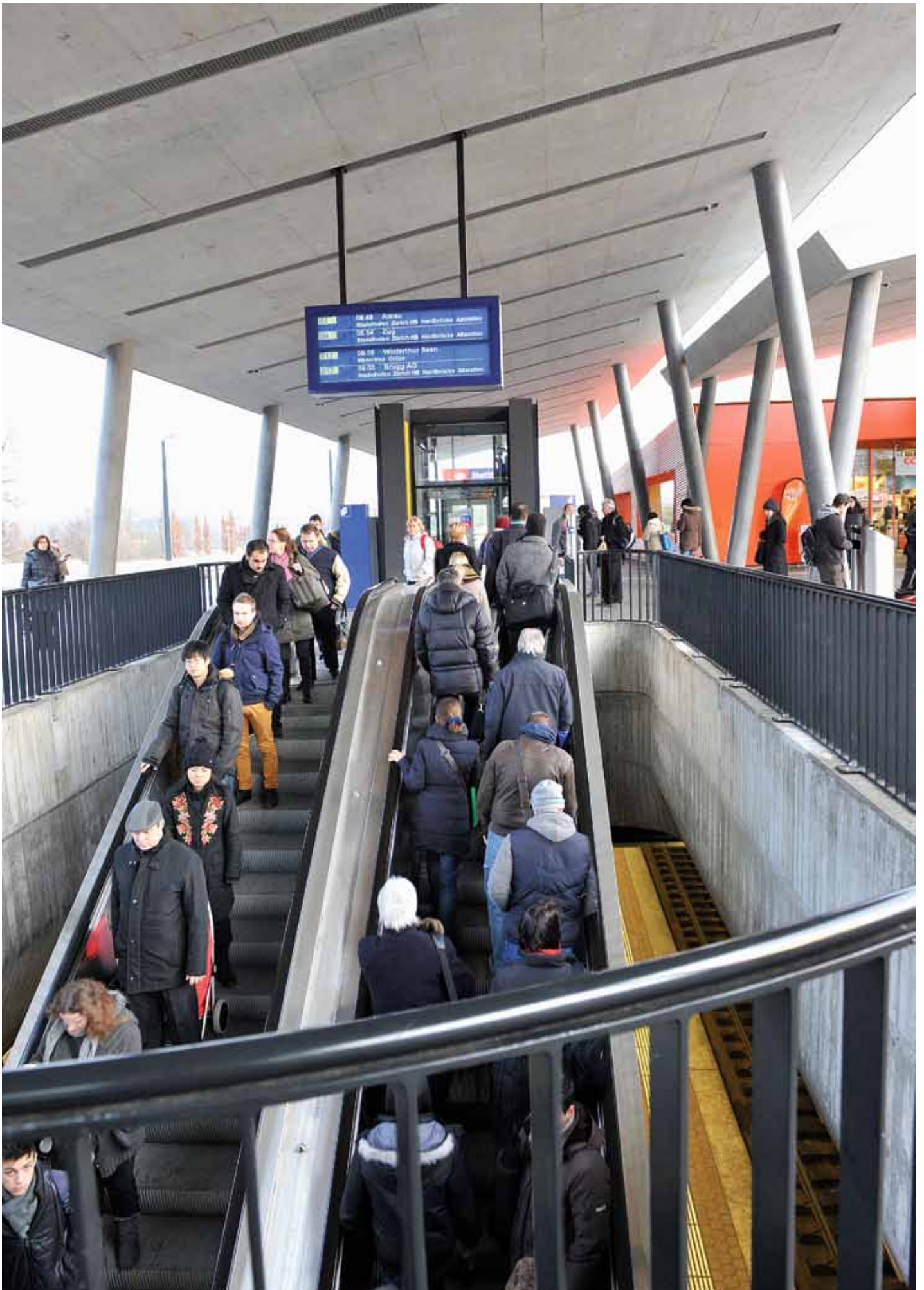
Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz ist tief und in vielen Branchen gibt es offene Stellen. Andererseits nehmen Ungewissheit und Zukunftsängste zu. Die Jobaussichten sind längst nicht für alle rosig.

Text Therese Jäggi und Rolf Murbach / Fotos Marion Nitsch

Der Schweiz geht es im Vergleich zu anderen Ländern sehr gut. Die Arbeitslosigkeit betrug im Dezember 3,3 % und wird 2013 laut Experten nur wenig zunehmen. In vielen Branchen fehlen Fachkräfte, die Jobaussichten sind dort hervorragend. Kein Grund also zur Klage. Auch der Sorgenbarometer 2012 der Credit Suisse bestätigt, dass die Schweizer Bevölkerung grundsätzlich optimistisch in die Zukunft blickt. Trotz Wirtschaftskrise sind die Befragten zuversichtlich. Die meisten schätzen die Lage als stabil ein, ein Fünftel ist sogar von einer möglichen Verbesserung überzeugt. Erstaunlich aber ist, dass sich Schweizerinnen und Schweizer am meisten vor drohender Arbeitslosigkeit fürchten. Auf die Frage «Welches sind heute Ihrer Meinung nach die wichtigsten Sorgen der Schweiz?» antworteten 49% mit «Jobverlust».

Wie berechtigt sind solche Ängste? Wie schätzen Experten den Arbeitsmarkt ein? In welchen Branchen ist es einfach, eine Stelle zu finden? Und wie erleben Laufbahnberaterinnen die Arbeitswelt und die Befindlichkeit der Ratsuchenden? Context hat einige von ihnen befragt. Dabei hat sich gezeigt, dass eine differenzierte Betrachtung wichtig ist. Auch wenn die Arbeitslosigkeit grundsätzlich tief ist, sind die Jobaussichten längst nicht für alle rosig.

Je nach Branche, Ausbildung, Alter und Hierarchiestufe gestaltet sich die Stellensuche anders. Ebenso unterschiedlich nehmen Laufbahnberater und RAV-Leiterinnen die Situation ihrer Klienten wahr. Dabei gibt es allerdings Trends. So sei etwa in den Betrieben der Umgang untereinander rauer geworden, der Druck in der Arbeitswelt habe zugenommen, und wer im



Nach wie vor können die Schweizerinnen und Schweizer beruhigt zur Arbeit gehen, denn die Lage ist gut.

fortgeschrittenen Alter seine Stelle verliere, finde nicht so schnell noch etwas Neues.

Hunderte von Bewerbungen auf eine Stelle

Matthias Döll, Geschäftsführer des gleichnamigen Unternehmens für Personalberatung in Zug, hat kürzlich im Auftrag eines Kunden ein Inserat in der Printausgabe von «Alpha» geschaltet. Der Stellenanzeiger für Spezialisten und Fachkräfte wird immer dünner und spielt laut Matthias Döll bei der Personalrekrutierung keine grosse Rolle mehr. «Kein Wunder, welche Firma will noch 7000 Franken ausgeben für ein viertelseitiges Inserat?» Das leisteten sich praktisch nur noch die öffentlichen Verwaltungen und der Bund. Die Stellenausschreibung für einen «Architekten als Projektleiter» hat er ausser in «Alpha» auf einer branchenspezifischen und seiner eigenen Website publiziert. Es trafen hunderte von Bewerbungen ein, darunter auffällig viele aus Spanien. «Es sind bestens ausgebildete Leute, die hier aber wegen der Sprache keine Chance haben», sagt Döll. Immer häufiger erhält er auch Bewerbungen aus Indien ein, ebenso aus Portugal, Italien und Deutschland.

«Die Baubranche ist ein starkes Zugpferd der Wirtschaft.»

Manuela von Arx, RAV-Leiterin Zug

«Man glaubt ja immer, dass es Ungelernte ganz besonders schwierig haben bei der Stellensuche, doch kann dies genauso für Kaderleute zutreffen», beobachtet Matthias Döll. Wenn er eine Topposition ausschreibt, melden sich rund 150 Interessierte, von denen ein grosser Teil zuvor eine entsprechende Position hatte, und welche die Bedingungen mehrheitlich erfüllen würden. Auffällig sei auch eine zunehmende Anzahl von Bankern, die auf Stellensuche sind. Sie verfügen laut Matthias Döll oft über bankeninterne Weiterbildungen, was sich auf dem freien Stellenmarkt als Handicap erweise. «Gar nie Sorgen machen muss

man sich um Leute, die eine Lehre gemacht und sich dann an einer Fachhochschule weitergebildet oder eine Führungsausbildung absolviert haben», meint Matthias Döll.

Ebenfalls dieser Meinung ist Walo Fuchs, Geschäftsführer der Universal-Job AG. Optimale Perspektiven sieht er in der Baubranche für Absolventen einer Berufslehre und für Fachleute mit einer Weiterbildung oder einem Fachhochschulabschluss. Die Universal-Job bearbeitet mit ihren 18 Filialen seit über 30 Jahren Suchaufträge und selektioniert für Temporär- und Dauerstellen Personal bis zum mittleren Kader. Das berufliche Spek-



Das Gesundheitswesen ist ein starker Pfeiler der Schweizer Wirtschaft.

«Man hat ein grösseres Netzwerk»

Anita Imhof hat zwei Stellen und dadurch einen vielseitigen Berufsalltag. Sie und ihre Arbeitgeber profitieren gleichermaßen davon. Von Rolf Murbach

Anita Imhof (41) hat zwei Jobs. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW. In einem 30-Prozent-Pensum ist sie im Departement Psychologie zusammen mit ihrem Vorgesetzten zuständig für die Organisation der forschungsmethodischen Fächer. Sie verfasst Kursbeschreibungen, organisiert Lehrveranstaltungen, ist in Kontakt mit Studierenden und Dozierenden. Mittwoch und Freitag arbeitet sie an der ZHAW.

Während der anderen Tage ist sie in einem 60-Prozent-Pensum bei Qualis evaluation in der angewandten Forschung tätig. Die Firma führt Qualitätsmessungen, statistische Datenanalysen und Evaluationen durch. Zu den Aufgaben von Imhof gehört unter anderem das Erstellen von Fragekatalogen für externe Auftraggeber.

Die Fragen lauten zum Beispiel: «Was muss ich als Betrieb tun, um in einer Branche für Mitarbeitende und Führungspersonen attraktiv zu sein?» Oder: «Wie denken unsere Kundengruppen oder Geschäftspartner über unsere Dienstleistungen?» Ein Arbeitsschwerpunkt war für Anita Imhof in den letzten beiden Jahren die Einführung und Weiterentwicklung eines neuen Messinstrumentes, um die Lebensqualität von demenzkranken Menschen in Altersinstitutionen zu messen.

Die Stelle bei Qualis evaluation hat sie schon längere Zeit inne. An der ZHAW

arbeitet sie seit April letzten Jahres. Nach ihrem Psychologie-Masterabschluss an der ZHAW ist ihr eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin angeboten worden. «Ich habe sofort zugesagt, weil ich gerne wissenschaftlich arbeite. Zudem ergänzen sich die beiden Jobs in sinnvoller Weise», sagt Anita Imhof. Sie erlebt ihre zweite Stelle und die Vielfalt der Aufgaben als bereichernd. Auch wenn sie einen zweiten Job nicht gesucht hat, ist sie nun auch froh um den zusätzlichen Lohn. «Ich fahre Motorrad. Das ist ein teures Hobby.»

Bei zwei Stellen müssen Arbeitnehmer und Arbeitgeber gleichermaßen flexibel sein, betont Anita Imhof, zum Beispiel dann, wenn es darum geht, bei abweichenden Arbeitszeiten eine Lösung zu finden. Beide würden aber auch profitieren. An der Hochschule kann die wissenschaftliche Mitarbeiterin die erlebte Praxisrelevanz ihres Faches aufzeigen, in der angewandten Forschung das anwenden, was sie an der Hochschule gelehrt hat.

Die beiden beruflichen Engagements bringt die Psychologin gut unter einen Hut. Einzig die Zeit vor den Ferien erlebt sie jeweils als sehr intensiv. «An beiden Orten muss vieles erledigt werden. Da kann es schon mal zu Engpässen kommen.» Andererseits nehme sie vieles einigermassen gelassen, weil sie zwei Stellen habe. «In jedem Job gibt es auch Negatives. Man fokussiert bei zwei Anstellungen we-



Spannende Jobs: Anita Imhof.

niger darauf.» Man relativiere vieles, indem man den Arbeitsort und dadurch auch die Aufgaben wechsle.

Die mit den zwei Stellen verbundene Vielseitigkeit verschaffe einem auch auf dem Arbeitsmarkt bessere Chancen, meint Anita Imhof. «Und man verfügt über ein grösseres Netzwerk.» Als Nachteil sieht sie die geringeren Chancen mit zwei Teilzeitjobs hierarchisch aufzusteigen. «Für eine klassische Karriere sind mehrere Jobs gleichzeitig wenig hilfreich.»

trum umfasst dabei vorrangig die Segmente KV/Finanzen, Technik/Industrie, Gewerbe/Bau sowie Informatik. Gemäss Walo Fuchs ist das Manko an qualifiziertem Personal gross. Besonders gefragt seien Fachleute in der Heizungs-, Lüftungs- und Kältetechnikbranche.

Gut qualifizierte Stellensuchende

Wie Walo Fuchs sieht auch Manuela von Arx, RAV-Leiterin Zug in der Baubranche «ein starkes Zugpferd der Schweizer Wirtschaft». Dasselbe gelte für das Gesundheitswesen und ganz allgemein für den Dienstleistungssektor. «Sie halten das Gleichgewicht gegenüber den Produktionsfirmen und der Industriebranche, welche im Moment Mühe mit dem starken Franken und dem Export haben.» Manuela von Arx verweist auf die Arbeitslosenquote im Kanton Zug, die mit 2% noch deutlich unter

dem Schweizer Durchschnitt von 3,3% liegt. Schwierig auf dem Arbeitsmarkt haben es ihrer Erfahrung nach ungelernete Arbeitskräfte, die auch überdurchschnittlich häufig von Stellenverlust betroffen seien, sowie ältere Stellensuchende. Auch sei es in manchen Branchen nicht einfach, eine Teilzeitstelle zu finden.

«Im Vergleich zu den Vorjahren hatten wir im Kanton Schaffhausen überdurchschnittlich viele gut bis sehr gut qualifizierte Stellensuchende. Andererseits fehlen uns Fachkräfte und handwerklich ausgerichtet Personen», beschreibt Sonja Schönberger, Leiterin RAV des Kantons Schaffhausen, die momentane Situation. Das Spektrum der Stellensuchenden reiche von bestens ausgebildeten Personen bis zu gering qualifizierten, auch altersmässig seien alle vertreten, doch sei das Segment der über 50-Jährigen 2012 etwas grösser als in früheren Jahren. «Wir beobachten immer wieder, dass Stellensuchende, welche die

Bereitschaft haben, etwas Neues zu wagen, grössere Chancen auf dem heutigen Arbeitsmarkt haben. Stellensuchende, die sich nur auf eine Schiene konzentrieren, verbauen sich ihrer Meinung nach Chancen, sich im Berufsleben weiterzuentwickeln. «Auch die Frage der Mobilität führt immer wieder zu Hemmnissen, und doch ist dies gerade ein Aspekt, der einer stellensuchenden Person durchaus einen Vorteil verschaffen könnte.»

Es kann jeden treffen

Hanni Bütler vom Laufbahnzentrum der Stadt Zürich hat in ihren Beratungen vor allem mit Arbeitslosen zu tun. Sie trifft Leute aus Branchen, die bis vor kurzem als sicher gegolten haben. Dazu gehören Banken, Versicherungen, Kommunikation, Pharma- und chemische Industrie. «Bei vielen ist das Bewusstsein gestiegen, dass es jeden treffen kann. Früher war das nicht so. Es waren immer die anderen, die von Arbeitslosigkeit bedroht waren.» Die Arbeitswelt sei volatiler geworden, sagt die Berufsberaterin. Und vieles ereigne sich viel schneller. Früher seien Massnahmen gemächlicher umgesetzt worden. Heute dagegen würde Einschneidendes sozusagen von einem Tag auf den anderen vollzogen. «In der Chemie werden beispielsweise ganze Forschungsabteilungen aufgelöst.»

Die Arbeitnehmenden sind verunsichert. Das zeigt sich auch am zunehmenden Interesse an Laufbahnberatungen. «In den letzten Monaten verzeichneten wir Rekordzahlen bei den An-

meldungen», sagt Hanni Bütler. «Es sind ausschliesslich Leute, die eine Stelle haben. Ich habe den Eindruck, dass immer mehr Menschen sich mit dem Szenario einer möglichen Arbeitslosigkeit befassen.» Die Laufbahnberaterin erzählt von einem ihrer Bekannten, Führungsperson im Controlling einer Grossbank und mit einem Abschluss der Universität St. Gallen hervorragend qualifiziert, der von sich sagt, er wisse nicht, wie lange er seinen Job noch habe und sich deshalb jetzt Gedanken über Alternativen mache.

Unterdurchschnittliche Arbeitslosigkeit bei 50- bis 60-Jährigen

Toni Nadig hat langjährige Erfahrung in der Personalberatung. Die Klienten seines auf die berufliche Neuorientierung spezialisierten Beratungsunternehmens Dr. Nadig+Partner kommen aus den verschiedensten Branchen. Häufig sind es ältere Kadermitarbeitende oder Fachspezialisten, die zuvor jahrelang beim gleichen Arbeitgeber beschäftigt waren und die erst mal den Schock überwinden müssten, dass sie ihre Stelle verloren haben. «Die Arbeitslosigkeit in der Gruppe der 50- bis 60-Jährigen ist unterdurchschnittlich hoch, aber wenn jemand arbeitslos wird, dauert es länger, bis er wieder etwas gefunden hat», beobachtet Nadig. Wer sich aber richtig bewirbt, habe auch im fortgeschrittenen Alter gute Chancen auf eine neue Arbeitsstelle, so Nadig.

Weiter auf Seite 25.

Bringen Sie Ihre Karriere in Schwung!

DAS BILDUNGSANGEBOT | Handelsdiplom edupool.ch | BM2 und KV2 | Informatik | Deutsch für Deutschsprachige | Deutsch für Fremdsprachige | Englisch | Französisch | Italienisch | Spanisch

Infoabend
«**Kaufmännische Basis**»

Di, 26. Feb. 2013, 18.15 Uhr
Escher-Wyss-Platz
KV-Aula

www.kvz-weiterbildung.ch

KV ZÜRICH
BUSINESS SCHOOL

Der Berg ruft!

Die schönsten Pisten der Schweiz



KV-Mitglieder profitieren

Unterkunft & Verpflegung
bis 30% Rabatt in
auserlesenen Hotels
der Gegend

Friendship Ticket
2 Tageskarten zum Preis
von einer



Ob Sie Skifahren, Snowboarden, Schlitteln, Schneewandern oder die trendigsten Funsportgeräte im Tignes-Park nutzen, Savognin bietet auf 80 Kilometern Pisten für jeden das Richtige. Weitere Informationen unter



www.kvschweiz.ch/Savognin

kvschweiz
sec suisse · sic svizzera

«Die Schweiz steht gut da»

Gegenüber der Vergangenheit sei der momentane Anstieg der Arbeitslosigkeit als gemächlich zu bezeichnen, sagt der Ökonom George Sheldon. Interview Therese Jäggi

Context: Die Arbeitslosenquote ist leicht gestiegen. Wie beurteilen Sie dies?

George Sheldon: Seit etwa einem Jahr steigt die Arbeitslosigkeit, aber verglichen mit früheren Perioden nur gemächlich.

Verglichen mit welchen Perioden?

Mit 2000/2001 oder nach dem Einbruch der Finanzkrise 2008. Damals stieg die Arbeitslosigkeit wesentlich stärker an. Die jetzige Situation ist nicht dramatisch. **Dennoch: der Trend zeigt nach oben.**

Das ist auch nicht überraschend, die Konjunktur in der Euro-Zone kühlt sich ab. Dies wirkt sich auf den Arbeitsmarkt in der Schweiz aus. Gerade auch, weil das Land stark exportorientiert ist. Wir dürfen aber festhalten, dass die Schweiz im internationalen Vergleich mit dieser Arbeitslosenquote ausserordentlich gut dasteht.

Wie wird sich die Arbeitslosigkeit 2013 entwickeln?

Laut unserem Frühindikator wird die Arbeitslosigkeit im ersten Quartal voraussichtlich auf eine saisonbereinigte Quote von 3,2% ansteigen, was einer Zunahme von 0,2 Prozentpunkten gegenüber der jetzigen Situation entspricht. Voraussetzung für diese Prognose ist, dass die jetzige Wirtschaftslage konstant bleibt beziehungsweise die Konjunktur sich weder verschlechtert noch verbessert.

Und wie geht es nach dem

Frühling weiter?

Es gibt keine Anzeichen dafür, dass sich die Situation verbessert. Mit einem

Rückgang der Arbeitslosigkeit ist für 2013 nicht zu rechnen.

In den letzten Monaten kam es vermehrt zu Entlassungen. Werden weitere folgen?

Sicher ist, dass sich die Meldungen über Entlassungen decken mit unseren Berechnungen. Danach ist die Beschäftigungslage instabiler geworden. Das Risiko, arbeitslos zu werden, ist in letzter Zeit gestiegen. Der Wert, der Auskunft gibt über die Wahrscheinlichkeit, dass jemand im Laufe eines Monats seine Stelle verliert, liegt momentan bei 6%. Der zweite Faktor zur Ermittlung unseres Frühindikators ist die zu erwartende Dauer der Arbeitslosigkeit. Dieser Wert beträgt momentan rund 5 Monate. Das ist aber nicht weiter auffällig und entspricht dem langjährigen Durchschnitt.

Wie beurteilen Sie den Fachkräftemangel?

Es ist einfach eine Tatsache, dass weiterhin Arbeitskräfte im Ausland rekrutiert werden. Das ist ein klares Indiz, dass hier bestimmte Qualifikationen und Ressourcen fehlen. Man sucht ja nur im Ausland, wenn man das gewünschte Talent hier nicht findet. Gesucht werden vorwiegend jüngere, gut ausgebildete Personen. Dieser Trend ist aber gar nicht neu. Das gibt es schon seit etwa fünfzehn Jahren. Und die Schweizer Firmen sind auch durchaus sehr erfolgreich in dem sogenannten War for Talents, also dem Wettbewerb um Spitzenleute.

Umgekehrt: Was macht die Schweiz für ausländische Arbeitskräfte attraktiv?

Die stabile Wirtschaftslage, niedrige Steuern, gute Löhne sowie eine hohe Lebensqualität.

Welche möglichen Konsequenzen hat die Einwanderung langfristig gesehen?

70% der neu Einreisenden sind zwischen 18 und 35 Jahre alt. Laut unseren Berechnungen wird die ausländische Wohnbevölkerung langfristig aber trotzdem altern.

Ist das überraschend?

Ja, weil man momentan irrtümlicherweise davon ausgeht, dass all die jungen Einwanderer den Altersdurchschnitt der Bevölkerung senken. Nun ist es aber so, dass die Jungen und Hochqualifizierten kommen und gehen. Bleiben werden tendenziell die Älteren und Niedrigqualifizierten. Anders gesagt: Die heute willkommene Einwanderung kann langfristig zum ökonomischen Problem werden.



George Sheldon ist Leiter der Forschungsstelle für Arbeitsmarkt- und Industrieökonomie an der Universität Basel.

PRÜFUNGEN

H | R | S | E

Human Resources Swiss Exams

Zertifikatsprüfung Personalassistent/in

Prüfungstermin Frühjahr 2013:

18.03.2013 | schriftliche Prüfung | Zürich

Prüfungstermin Herbst 2013:

02.09.2013 | schriftliche Prüfung | Winterthur

Prüfungsgebühr: CHF 440.-

Anmeldeschluss: 23. Januar 2013 bzw. 26. Juni 2013

Information und Anmeldung

www.hrse.ch

Berufsprüfung HR-Fachfrau/HR-Fachmann

Prüfungstermine Herbst 2013:

03./04.09.2013 | schriftliche Prüfung | Winterthur/Zürich

22.-25.10.2013 | mündliche Prüfung | Fribourg

Prüfungsgebühr: CHF 1'350.-

Anmeldeschluss: 15. März 2013

Höhere Fachprüfung dipl. Leiter/in Human Resources

Prüfungstermine Herbst 2013:

23.09.2013 | schriftliche Prüfung | Bern

24.09.2013 | mündliche Prüfung | Bern

Prüfungsgebühr: CHF 2'900.-

Anmeldeschluss: 15. März 2013

Human Resources Swiss Exams c/o KV Schweiz Postfach 1853
8027 Zürich Tel. 044 283 45 48 info@hrse.ch

Fortsetzung von Seite 22.

«Ein 55-Jähriger und ein 35-Jähriger sind nicht zwingend Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkt», ist Nadig überzeugt. Bezüglich Erfahrung habe der Ältere gegenüber dem Jüngeren immer einen Vorteil, diesen gelte es im Bewerbungsverfahren hervorzuheben. Der Personalexperte geht davon aus, dass 60% der Stellen informell vergeben werden. Und bei dieser Rekrutierungsmethode sieht er denn auch die grössten Chancen für Ältere. Voraussetzung sei, dass sie ihre Netzwerke aktivierten und zum richtigen Zeitpunkt bei den richtigen Leuten präsent seien. «Sie müssen wissen, was sie können, was sie wollen und wo sie dazupassen, dann klappt es meistens recht gut», sagt Toni Nadig.

Die Wirtschaftsexperten des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) erwarten für das nächste Jahr ein Wirtschaftswachstum von 1,3%. Vor drei Monaten waren es noch 1,4%. Der Grund für die Korrektur ist vor allem die Eurozone, die im laufenden und voraussichtlich auch im nächsten Jahr unter einer schrumpfenden Wirtschaft leiden wird. Noch im Herbst habe es bei der Beschäftigung gut ausgesehen, doch

jetzt zeigten Umfragen, dass die Unternehmen bei Neueinstellungen zögerten, teilte das Seco mit. Das Beschäftigungswachstum dürfte 2013 zum Erliegen kommen. Die Arbeitslosenquote steigt demnach im Jahresschnitt von 2,9% auf 3,3% im nächsten Jahr und verharrt 2014 dort, obwohl das Wirtschaftswachstum dann gemäss der Prognose des Seco auf 2 Prozent zulegen wird.

Zurückhaltung bei Kündigungen

Die Reduktion von Neueinstellungen und die – wenn auch nur geringfügig – steigende Arbeitslosenquote wirkt sich offenbar auch auf das Verhalten der Arbeitnehmenden aus. Die Laufbahnberaterin Christa Heer sagt: «Viele sind zurückhaltend mit einer Kündigung, weil sie wissen, dass es nicht so einfach ist, wieder eine Stelle zu finden.» Und noch etwas beobachtet die Beraterin: «Das Klima in den Betrieben hat sich verschlechtert. Oftmals herrscht Rücksichtslosigkeit. Das hat mit dem zunehmenden Druck zu tun, dem die Unternehmen ausgesetzt sind.» Vorgesetzte seien im Umgang mit ihren Mitarbeitenden rüder geworden. Dies hört Christa Heer regelmässig von ihren Klienten. Dies habe zum Teil auch mit der Zunahme von ausländischen Führungskräften zu tun. «Die Mitarbeitenden sind häu-

«Das Klima in den Betrieben hat sich verschlechtert.»

Christa Heer, Laufbahnberaterin



In der IT-Branche werden viele qualifizierte Arbeitskräfte gesucht.

fig mit einer anderen, etwas forscheren Führungskultur konfrontiert. Damit haben sie Mühe.»

Wie ihre Kollegin stellt auch Hanni Bütler vom Laufbahnzentrum Zürich fest, dass der Druck in der Arbeitswelt massiv gestiegen ist. «Viele Klienten äussern den Wunsch in der Verwaltung oder in sozialen Berufen zu arbeiten, von denen sie glauben, dass dort weniger Druck ausgeübt werde. Sie idealisieren diese Arbeitsorte.» Weiter stellt die Laufbahnberaterin fest, dass Arbeitgeber bei Neuanstellungen von den Arbeitnehmenden immer häufiger gleich von Beginn weg zu viel erwarten. «Die Angestellten müssen alles mitbringen und sofort produktiv sein. Früher wurde eine gewisse Einarbeitungszeit zugestanden.»

Jobmaschine ICT

Und dann gibt es wieder Branchen, in denen alles ganz anders ist, in denen es unzählige Jobs gibt und die Arbeitnehmer die Bedingungen stellen können. «In der ICT-Branche werden so dringend Frauen gesucht, dass sie quasi offene Türen einrennen», sagte Petra Jenner, CEO von Microsoft Schweiz, im Dezember gegenüber Context. Laut der im September 2012 veröffentlichten UBS-Studie «Informationstechnologie: Wo steht die Schweiz» beschäftigt die Schweizer IT-Branche rund 72 000 Mitarbeitende. Dies entspricht einer Verdreifachung in den letzten 20 Jahren. Laut der Studie werden zwischen 5000 und 6000 freie Stellen auf den Stellenportalen ausgeschrieben. In den letzten

Monaten wurde bekannt, dass in den IT-Abteilungen der Grossbanken hunderte von Leuten entlassen werden, die es aber trotz der vielen offenen Stellen nicht einfach haben, einen neuen Job zu finden. «Die Grossbanken haben eigens programmierte Informatiksysteme, die sich sonst auf dem Markt nirgends finden», sagt Jörg Aebischer, Geschäftsführer von ICT-Berufsbildung in einem Interview mit dem «Migros-Magazin». Hinzu komme, dass fast 60 Prozent der IT-Leute Quereinsteiger ohne formalen IT-Abschluss seien. Sein Fazit: «Wenn wir jetzt nicht stark den Nachwuchs fördern, fehlen der Schweizer Wirtschaft 25 000 Informatiker bis ins Jahr 2020.»

Therese Jäggi ist Context-Redaktorin.
therese.jaeggi@kvschweiz.ch

Rolf Murbach ist Context-Redaktor.
rolf.murbach@kvschweiz.ch

Marion Nitsch ist Fotografin in Zürich.
mail@nitsch.ch

«Manchmal klammern sich Menschen an Stellen»

Auch Menschen, deren Branche nicht von der Krise betroffen ist, leiden unter den Negativmeldungen, sagt Carla Weber, Psychologin beim KV Schweiz.

Context: Die Arbeitslosenzahlen nehmen leicht zu. Man hört regelmässig von Entlassungen. Merken Sie in Ihren Beratungen, dass die Leute verunsichert sind?

Carla Weber: Ja, eine grosse Verunsicherung erlebe ich bei Menschen, die in ihrer Branche direkt betroffen sind, wie zum Beispiel die Mitarbeitenden von Banken. Da ducken sich manche und haben konkrete Ängste, dass sie die nächsten sein könnten, die auf der Liste der Kündigungen stehen. Diese Angst lähmt und kann zu einer Starre führen. Im emotionalen Bereich lösen Bedrohungen, die ständig über den Köpfen schweben, ein Gefühl von Hilflosigkeit und Ausgeliefertsein aus. Das kann zu chronischem Stress führen mit all den bekannten Folgen im körperlichen und psychischen Bereich.

Und was lösen Negativmeldungen bei Menschen aus, die nicht direkt betroffen sind?

Auch bei Menschen, deren Branchen nicht unmittelbar betroffen sind, können die unsichere Wirtschaftslage und die Meldungen über Massenentlassungen unterschiedliche Ängste auslösen. Die vermeintliche Sicherheit, eine feste Stelle zu haben und somit die berufliche Zukunft einschätzen und planen zu können, bekommt mit jeder negativen Meldung feine Risse. Könnte es mich auch treffen? Was wäre dann? Bei vielen löst nur schon der Gedanke an Stellenverlust und eventuelle Arbeitslosigkeit bereits existenzielle Ängste aus.

Ist Angst vor Jobverlust in Ihren Beratungen ein häufiges Thema?

Ja, das ist es. Oft klammern sich Ratsuchende an Stellen, die sie bei guter Wirtschaftslage längst gewechselt hätten, weil sie einfach nicht mehr passen. Dies kann dazu führen, dass sie zunehmend in eine Burnout-Spirale geraten, weil sie eigentlich in ihrer Arbeit nicht mehr glücklich sind. Wenn sie dann noch krank werden, können sie sich noch weniger von der Stelle lösen. Das ist ein Teufelskreis. Es ist ja verständlich, dass der Mut zum Stellenwechsel in unsicheren Zeiten grösser ist und dass manch einer denkt: «Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach.»

Auf längere Sicht gesehen, ist die Haltung des Klammerns jedoch fatal, weil sie berufliche Entwicklungen verhindert oder zumindest bremst.

Schöne Aussichten

Gewinnen Sie mit dem Ferienverein und dem KV Schweiz ein Wochenende in einem der Hotels des Ferienvereins. Einfach die Frage in der Bildlegende beantworten und einschicken.

**FERIEN
VEREIN**



Welches Ferienverein-Hotel befindet sich in diesem Unterwalliser Ferienort hoch über der Rhoneebene?

Schicken Sie Ihre Antwort

mit dem Betreff «Ferienverein» und dem richtigen Lösungswort an:
bilderraetsel@kvschweiz.ch oder
KV Schweiz, Context-Bilderrätsel, Postfach 1853, 8027 Zürich
Einsendeschluss: 10. Februar 2013

Zu gewinnen gibt es eine Übernachtung für zwei Personen im gesuchten Hotel. Inbegriffen sind das reichhaltige Frühstücksbuffet, das mehrgängige Abendmenü sowie der Eintritt in den Wellnessbereich mit Solbad.

Gewinnerin des letzten Rätsels: Nicole Weber, Stein am Rhein

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS:



Das Foto in der Novemberausgabe zeigte den Ausblick aus dem Panorama-Restaurant des Ferienverein-Hotels Altein in Arosa.